

Vergl. zuletzt Verf. vom 7. Okt. 1896 I und 1485, sowie die betr. Ausführungen bei v. Landmann. Commentar ad § 64 besonders Anmerkung 3a Absatz I, sowie Anmerkung 1 zu § 67, Seite 598.

Ausschliesslich maassgebend ist übrigens § 67 der Gewerbeordnung, laut welchem auf Jahrmärkten ausser den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs (66) Fabrikate aller Art feilgehalten werden können, also auch Gold- und Silbersachen sowie Taschenuhren.

Der Eingabe kann daher Folge nicht gegeben werden.

Der Polizeipräsident.

### H. H. Heinrich.

H. H. Heinrich ist der Nestor der Uhrmacher Amerikas. Er wurde im Dorfe Kranz an der Elbe in Deutschland im Jahre 1822 geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Landwirth, und da der Obengenannte der Erstgeborene war, so lag ihm sehr daran, dass dieser sich ebenfalls der Landwirthschaft widmen und durch diesen Beruf die Ehre seiner Ahnen verewigen solle. Der Junge hatte indessen hierzu keine Neigung. Seine Anlagen waren durchaus auf mechanische Beschäftigung gerichtet, und schon in früher Jugend zeigte sich eine starke Vorliebe zum Studium und bedeutende Fertigkeit in der Konstruktion zarter Maschinen. Er sehnte sich danach ein Uhrmacher zu werden.



Der alte Heinrich hatte keine Freude daran, dass die Neigungen seines Sohnes von seinen Absichten abzuweichen begannen, allein die Mutter des Knaben war denselben sehr gewogen, da ihre sympathische Natur in dessen verkrüppeltem Bein (welches von fehlerhafter Behandlung eines Beinbruchs herrührte) einen starken Grund zu Gunsten einer weniger schweren Beschäftigung fand.

Der junge Mann wurde nun einem Herrn Koderhand in Hamburg in die Lehre gegeben, der aber mehr ein Flaschner als ein Uhrmacher war. Derselbe liess seinen Lehrling hart arbeiten und förderte dessen Kenntnisse höchst dürftig. Der junge Heinrich studirte trotzdem fleissig und erwarb sich durch eigenen Antrieb rasch Fertigkeit in dem von ihm erwählten Beruf.

Zu jener Zeit waren deutsche Lehrlinge verpflichtet, den regelmässigen von der Gilde vorgeschriebenen Unterrichtskursus durchzumachen. Dieser Kursus bestand aus einer drei- bis vierjährigen Lehrzeit, auf welche mehrjährige Reisen als Geselle folgten, nach deren Erledigung sich derselbe Uhrmachermeister nennen und niederlassen durfte, um ein Geschäft zu gründen. Auf die Arbeit in der Fremde wurde nicht minder streng gesehen, als auf die Absolvirung der Lehre. Die Schlussprobe seiner Tüchtigkeit hatte ein Geselle durch Ausführung einer schwierigen Arbeit abzulegen. Herr Heinrich machte auf Grund dieser letzteren Bedingung seine erste Taschenuhr. Seine Collegen waren voll Bewunderung über diese Leistung, und von Stunde an wurde sein Rath, auf den schon bisher ein grosser Werth gelegt ward, als höchste Autorität von seinen Fachgenossen gesucht und befolgt.

Nach sechsjährigem Aufenthalt in Hamburg kehrte er in das Haus des Vaters zurück und widmete die folgenden zwei Jahre der Erfindung und Fabrikation von Handwerkszeugen zu seinem künftigen Gebrauch. Als die 48er Revolution vorbei war, nahm er seine Wanderungen wieder auf. Zuerst besuchte er Lüneburg, und dann Hannover und Leipzig. An letzterem Platze war er der bestbezahlte Arbeiter im Atelier des wohlrenommirten Zachariä.

Herr Heinrich war zu unabhängig, um die ihm von seinem Vater angebotene Hilfe anzunehmen, und arbeitete statt dessen bis spät in die Nacht hinein, um sich das Geld zu einer Reise nach Wien zu ersparen, woselbst er für Martinzeller zu arbeiten versprochen hatte. In Wien angekommen, brachte es Herr Heinrich bald zum ersten Arbeiter von Martinzeller's grossem Personal. Kleine Eifersüchteleien und Chikanen seiner Mitarbeiter waren die Folge seiner raschen Beförderung, und diese wurden für ihn so unangenehm, dass er seine Stellung aufgab. Von da ab arbeitete er in Triest, Venedig, Bergamo, Vicenza, Verona und Mailand.

In Mailand fand Herr Heinrich eine Stelle bei Kohlschütter, einem Mann, der für seine Kunst lebte. Zwei Monate hatte er bei ihm gearbeitet, als ihm ein Unfall begegnete, durch den sein verkrüppeltes Bein aufs neue gebrochen wurde. All diese Reisen legte er zurück, als es noch keine Eisenbahnen gab und der Verkehr weit schwieriger war als heutzutage.

Ungefähr zwei Jahre nach seiner Wiedergenesung von seinem zweiten Unfall besuchte er die Schweiz und nahm in Chaux-de-fonds Arbeit an auf feine Werke und Regulirung guter Uhren. Dies war in der That der Anfang zur Bedeutung unseres jetzt berühmten Uhrmachers. Der Mangel einer Uhrmacherschule hatte sich sehr fühlbar gemacht, und Herr Heinrich half demselben ab durch Errichtung einer solchen als Privatanstalt. Im Laufe von zehn Jahren wurde solche von mehr als hundert Schülern verschiedener Nationalität besucht, welche alle den Ruf erster Arbeiter mitbrachten, aber dennoch das Verlangen fühlten, dass Herr Heinrich den letzten Pinselstrich an ihrer Ausbildung anbringen möchte. Einen grossen Theil seines heutigen Welt-rufes verdankt Herr Heinrich dieser seiner Schule. In allen zivilisirten Theilen der Welt sind Schüler von ihm zu finden, und überall stimmen sie darin überein, dass Herr Heinrich nicht nur ein tüchtiger und gewandter Lehrer, sondern auch ein treuer und selbstloser Freund, sowie ein gemüthlicher und angenehmer Gesellschafter sei.

Im Laufe seiner Thätigkeit als Geselle, wie auch als Lehrer in der Uhrmacherkunst kam er mehr oder weniger in Verkehr mit Jürgensen, Lange, Kullberg, Chr. Frodsham, Dent, Breguet, Winnerl, Saunier und Rodannet. Nachdem er zwei Jahre bei Patek Philippe und Henry Kapp in Genf gearbeitet hatte, erhielt er eines Tages den Besuch eines Kubaners, der ihm einen Empfehlungsbrief von einem der ehemaligen Schüler Heinrichs überbrachte, welcher in Havanna sich niedergelassen hatte. Dies war im Jahre 1865. Der Kubaner sprach mit Begeisterung von Amerika und erregte dadurch das Interesse des Herrn Heinrich dermaassen, dass schon wenige Wochen darauf dieser berühmte Uhrmacher sich auf dem Wege nach New York befand.

Der Ruf des Herrn Heinrich war ihm nach der amerikanischen Weltstadt vorausgeeilt, und so wurde sein Geschäft mit Aufträgen überhäuft, ehe er lange in New York war. Nachdem er dieses etwa sechs Monate betrieben hatte, nahm er eine Stelle bei Blond & Nicod in Water Street an, und erhielt wöchentlich 35 Dollars Gehalt. Nicht lange darauf wiederholte sich die Verletzung seines gebrochenen Beines, und Herr Heinrich musste aufs neue drei Monate lang das Bett hüten.

Im Jahre 1868 associirte sich derselbe und eröffnete ein Geschäft in John Street. Vier Jahre später besuchte Herr Heinrich Europa, um seine Verwandten wiederzusehen und Geschäftsverbindungen mit mehreren europäischen Fabrikanten anzuknüpfen. Herr Heinrich löste indessen bald nach seiner Rückkehr nach Amerika sein Verhältniss als Theilhaber in dem New Yorker Geschäft und nahm eine Stellung an in der International Watch Company in Schaffhausen in der Schweiz. Sein Amt daselbst